

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Neunzehnter Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1894.

Supplik des Frauenklosters Inzigkofen (bei Sigmaringen) an Papst Alexander VI.

Mitgetheilt von F. A. von Lehner.

Die fürstlich hohenzollerische Hofbibliothek zu Sigmaringen besitzt unter n. 360 des Handschriftenkatalogs ein Bittgesuch des ehemaligen Nonnenklosters Inzigkofen (bei Sigmaringen) an Papst Alexander VI., welches sowohl inhaltlich, als auch besonders wegen seiner Ausstattung von Interesse ist. Das Pergamentblatt hat eine Höhe von beinahe 32 und eine Länge von beinahe 46 Centimetern. Die Buchstaben der obersten Zeile 'BEATISSIME PATER' sind durchschnittlich 25 Millimeter hoch, das B aber hat eine Höhe und eine Breite von je 57 Millimetern. Sämmtliche Buchstaben sind mit Blattgold belegt, die Räume innerhalb derselben und zwischen denselben mit allerlei Linien- und Schnörkelverzierungen, von denen manche an spätgothisches Fenstermasswerk erinnern, in Karmin ausgefüllt. Das B ist in ein blaues, karmingerändertes Quadrat eingeschlossen, die obere Hälfte des Innenraumes aber hat mennigrothen, die untere Hälfte blassgrünen Grund; über beide Hälften hin erstreckt sich das Wappen Alexanders VI. (Borgia). Von dem B aus läuft rechts über die Zeile hin ein polychromes Pflanzenornament, das am Rande im rechten Winkel abbiegt und senkrecht am Context der Urkunde bis über die Mitte des Blattes sich herunterschlingelt. Auch am linken Rande hat das B nach rückwärts eine kurze Blumenverzierung. Unterhalb derselben ist das Wappen der Züricher Familie 'Brisacher' in Gold und Farben ausgeführt. Die schöne und sorgfältige Schrift der Urkunde ist wohl römische Kanzleischrift. Der Inhalt ist folgender:

BEATISSIME PATER

Ut animarum salutis devotarum sanctitatis vestre oratricum prepositisse et monialium monasterii in Insikoven

ordinis sancti Augustini canonisarum regularium de observantia Constantiensis diocesis que numerum non excedunt triginta quinque salubrius consolatur¹, supplicant humiliter sanctitati vestre oratrices prefate, quatinus eis specialem gratiam facientes, ut confessor ydoneus secularis vel cuiusvis ordinis regularis presbiter, quem quelibet earum duxerit pro tempore eligendum, ipsas ab omnibus et singulis excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis et promulgatis ac votorum quorumcunque et ecclesie mandatorum transgressionibus, ieiuniorum penitentiarumque eis iniunctarum in toto vel in parte omissionibus omnibusque aliis et singulis suis peccatis, criminibus, excessibus et delictis quantumcunque gravibus et enormibus, de quibus corde contrite et ore confesse fuerint, etiam si talia essent, propter que sedes apostolica specialiter vel generaliter merito foret consulenda, de reservatis exceptis contentis in bulla que legitur in die cene domini semel in vita et in mortis articulo, de aliis vero eidem sedi non reservatis casibus tociens quotiens opus fuerit absolvere et pro commissis penitentiam iniungere salutarem, vota vero quecunque ultramarina Ierosolimitano, apostolorum Petri et Pauli de urbe ac sancti Iacobi in Compostella visitationis liminum, religionis et continentie votis dumtaxat exceptis, in alia pietatis opera commutare et iuramenta quecunque relaxare ac omnium peccatorum suorum plenariam indulgentiam et absolutiorem impendere possit et valeat. Quamque ipse et earum quelibet unum vel duo altaria seu loca devota per ipsas in earum monasteriis residentes seu clauastro eligenda singulis quadragesimalibus et aliis diebus cuiuslibet anni visitando omnes et singulas indulgentias et peccatorum suorum remissiones consequantur, quas consequerentur, si singulis eisdem diebus omnes et singulas urbis et alias ecclesias que a Christi fidelibus propter stationes et indulgentias consequendas visitari solent personaliter visitarent. Nec non ipsis etiam et earum cuilibet, ut ovis, caseo, butiro et aliis lacticiniis quadragesimalibus aliisque a iure prohibitis et veneris diebus extra quadragesimam etiam ovis et carnibus ipsis in infirmitate constitute de consilio medicorum uti, frui et vesci libere et licite possint et valeant, licentiam et facultatem auctoritate apostolica concedere et indulgere dignemini de gratia speciali. Constitutionibus et ordina-

1) So!

tionibus apostolicis ac regulis cancellarie in contrarium per sanctitatem vestram editis, quibus omnibus pro hac vice specialiter et expresse derogare placeat, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque cum clausulis opportunis et consuetis.

In der Flucht der letzten Zeile, unmittelbar nach dem letzten Wort der Urkunde, steht von einer Hand, welche sehr an das Facsimile der Hs. Alexanders VI. in Gregorovius' Lucrezia Borgia erinnert, geschrieben: 'Fiat ut petitur'. Darauf folgt ein Buchstabe, den Wattenbach R gelesen hat, und der also dem Anfangsbuchstaben von Alexanders Taufnamen, Rodericus, entspricht. Mit dem Anfangsbuchstaben ihres Taufnamens signierten bekanntlich die Päpste die ihnen vorgelegten Suppliken eigenhändig.

Nach einem Intervall von 2 Centimetern folgt auf dem linken Drittel des Blattes in kurzen Zeilen die Recapitulation der Wünsche des Klosters:

Et de reservatis exceptis premissis semel in vita et in mortis articulo.

Et de aliis sedi apostolice non reservatis casibus semel tantum et iterum in mortis articulo nullius superioris requisita licentia et insuper de licentia superioris totiens quotiens opus fuerit.

Et de plenaria remissione et absolutione semel in vita et in mortis articulo.

Et de commutatione votorum supradictis exceptis et relaxatione iuramentorum.

Et de indulgentia stationum ecclesiarum urbis et alias altaria seu loca visitando.

Et de lacticiniis quadragesimalibus et aliis extra quadragesimam etiam veneris diebus ovis et carnibus ipsis infirmis ut prefertur.

Et cum derogatione regule cancellarie in contrarium edite ut prefertur.

Et quod presentium transsumpto per notarium subscripto plena fides adhibeatur.

Et quod presentis supplicationis sola signatura sufficiat.

Auf der rechten Seite ist diese Recapitulation von einer senkrechten Klammer umfasst, hinter welcher wieder von derselben Hand wie oben das 'Fiat' nebst dem Anfangsbuchstaben geschrieben steht.

Zwei Centimeter unterhalb der Recapitulation steht von einer dritten Hand: Dat. Rome apud sanctum Petrum sexto Kal. Maii anno secundo.

Ueber die Veranlassung der Bittschrift, sowie über die Verzierung derselben mit dem Brisacherischen Wappen giebt die Chronik des Frauenklosters Inzigkofen nähere Auskunft. Diese Chronik befindet sich ebenfalls unter den Hss. der hiesigen Hofbibliothek. S. mein 'Verzeichnis der Handschriften' Sigmaringen 1872, n. 68. In dieses 'Verzeichnis' ist, beiläufig bemerkt, die Inzigkofer Supplik noch nicht aufgenommen; sie wird in einem 'Nachtrag' oder in einer neuen Auflage des 'Verzeichnisses' erscheinen, da sie erst nach Abschluss der ersten Auflage in die Hofbibliothek gelangte. Die aus vier Quartbänden bestehende Chronik ist von verschiedenen Händen, von denen mehrere den Erzählungen gleichzeitig sind, geschrieben. Zu einem grossen Theile ist sie durch eine Hand des vorigen Jahrhunderts von älteren Aufschreibungen copiert. Hierzu gehört auch der folgende Bericht, an welchem ich nur in den nöthigsten Fällen geändert habe.

'Umb daß jahr da man zöhlt 1493 war ein kürchherr zu Sigmaringen, der hieß herr Conrad Stöckhle. Diser hatt ein sonders grosse lieb zum gottshauß gehabt, und uns treulich geholffen mit geltleichen. Dan alß unßer lieber stüfftherr, herr Michael von Reischach, gestorben, kamen unsere kloster in große noth, weilen wür sehr mangleten daß gelt oder leibgeding, so wür, so lang herr Michael gelebt, jährlich genossen. Darumben etlich jahr nach seinem todt ware daß gottshauß bey 900 gulden schuldig. Under diser zeit kam zu unß Carl Preysacher, welcher unser besonders gueter freundt ware, und batte unsere alte, daß sie ihm leücheten oder an einem anderen orth entlehneten 600 β. Da liebe ihm dise suma der obgenandt herr Conrad Stöckhle; dafür versözte man ihm zu einen underpfandt die zwey böste höff unsers gottshauß, welche Carl Preysacher mit grossen danckh annahme, und, waß er versprochen, hat Er treulich gehalten und daß gelt bald wüder erlegt, daß also die 2 höff in kurzer zeit wüderumb sein ledig worden und dem gottshauß zue kommen. Wie hart aber diser versaz die from und gethrey schaffnerin, s. Fides Bendelin, ankomen und empfunden, kan niemand glauben, alß der es erfahren hat. Doch erkennete dise guettat der obgenandte Carl Preysacher sehr danckhbahr, wie auch sein brueder Marquart Preysacher, welcher kayßerlicher hoffcanzler ware. Diser sagte: Weilen daß gottshauß seinen brueder ein so grosse threy und lieb erwüsen habe, darumb wolle er unß hingegen ein erkhandtlikheit bezeugen, welche, so lang daß

gottshauß stehen werde, bleiben solle. Also hat er unß die gnad zuweegen gebracht und erhalten vor alle künfftige zeiten, daß, wan wür den ablaß der stationes zu Rom wollen gewinnen, wür nit dörffen oder müeßen wie vorhin zue ieder station die 7 bueßpsalmen betten, sonder nur sovill vatter unser, alß die oberen ordnen werden, und alß dann vollkommen ablaß und verzeichung aller sinden erlangen. Auch ist unß in diser gnad ertheilt: vollkomner ablaß zu gewinnen und verzeichung aller sinden zu erhalten einmahl im leben, und auch einmahl in der letzten kranckheit, wie auch die veränderung und auflösung der gelibt und aufhebung oder abnehmung eines aydts, ablaß der stationen, erlaubnus: ayr, käß, schmalz und andere speusen von mülch in der fasten und an anderen gebottnen fasttügen zu eßen, auch daß ausser der fasten nach rath und verordnung der leibarzten den kranckhen am freytag ayer vnd fleisch zu essen derff gegeben werden. Dises alles ist unß gnädig erlaubt und zuegelassen von unserem heiligen vatter dem pabst.

Wür haben von villen gelehrten (welchen wür disen gnadenbrüef gezeugt) verstandten, daß, wan wür den ablaß der stationes gewinnen wollen, so sollen wür nach innhalt deß ablaßbrüef einen altar oder ein anders orth im kloster erwöhlen und daßselbe besuechen nach willen und ordnung der oberen, vnd allda betten, sovill die obrikheit werde verordnen, so erlange eine volkhomen ablaß, sowohl alß wan sie auf selben tag persöhnlich zu Rom währe in derjenigen kürchen, wo die station gehalten würd, und ist zu gewünnung deß ablaß von den oberen gesözt worden und verordnet 5 vatter unser und 5 Ave Maria und ein glauben, ein Salve Regina und ein De profundis.

A^o 1514 haben wür disen ablaßbrüef lassen besichtigen den hochgelehrten doctor Johannes Schlüpf, kürchherr zu Ueberlingen, dan er ist ein sonderbahrer freundt und guettgünner unseres gottshauß gewest. Diser hat gesagt: Er hab der päbstlichen Brüef zwar vill gelesen, aber keinen, wüe disen, von so großer gnad und müldigkheit, und sey diße gnad daß gröste kleinoth, so daß gottshauß habe, und wan schon an disem ablaß oder gnadenbrüef kein insigill, so seye er doch durch daß wort 'fiat fiat' genuegsamb bekröfftiget, und habe so grosse gnad und müldigkheit unsers heiligsten vatters Allexandrii in sich, alß wan ein sigill daran währe. Es hat unß auch der obbemeldte doctor versicheret, daß wan

schon der brüef nur auf 35 persohnen gesözt sey, doch der ganze convent darunter vermeindt werde. Dan weilen außtrucklich in dem brüef stehe, daß dises mahl ihrer nit mehrer gewesen, so seye gewiß, daß der ganze convent darunter verstandten werde, es megen hernach mehr oder weniger sein als 35. Und dise gnad seye für alzeit dem gottshauß geben, so lang selbes stehet, und schreibt auch diser doctor mit aigner handt, daß diser ablaß gewiß und sicher seye, dan solcher genuegsam bekröfftiget durch die worth 'fiat ut petitur', so von päbstlicher handt geschrüben und signirt seyen'.

Reichverzierte Suppliken dieser Art aus der Wende des 15. und 16. Jahrh. gehören, wie es scheint, zu den Seltenheiten. Mir ist nur ein Analogon bekannt: die dem Landesarchive zu Graz angehörige Supplik des Frauenklosters Göss an Papst Innocenz VIII. aus dem Jahre 1489, von welcher Dr. A. Luschin in den Mittheilungen der K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XVII. Jahrg., Wien 1872, p. XLIV. spricht. Dass eine so bedeutende Persönlichkeit, wie der einflussreiche Kanzleibeamte Marquart Brisacher in die Geschichte hineinspielt, vermehrt offenbar das Interesse für unser Exemplar. Dass jeder Registraturvermerk auf dem Blatte fehlt, könnte der Vermuthung Raum geben, dass durch Brisachers Einfluss die Sache auf Nebenwegen durchgebracht wurde, um die Sporteln zu sparen. Ist ja doch die Zurückgabe der Originalsupplik mit dem Vermerk der Genehmigung statt einer eigentlichen Bulle wohl auch aus dem Grunde erfolgt, damit die Kanzleikosten erspart würden, wie dies im 15. Jahrh. mehrfach vorkommt.
